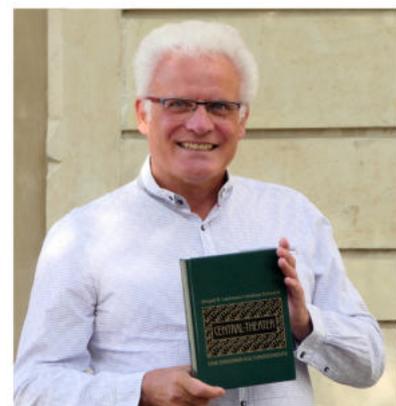


Musenpalast für die Dresdner

Der Autor Andreas Schwarze widmet sich dem „Mythos Central-Theater“.

Der 1959 in Meißen geborene Autor und Publizist Andreas Schwarze, Requisiteur, Bühnentechniker, Regisseur, Theaterfotograf, Dramaturg, Rezensent, ist ein ausgewiesener Kenner der Dresdner Theatergeschichte. Er hat ein Archiv der privaten und städtischen Volkstheater in Dresden und Umgebung seit 1844 aufgebaut und macht es digital einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. 2016 erschien sein reich bebildertes Buch „Metropole des Vergnügens – Die Geschichten hinter dem Lachen“ im Saxophon Verlag, das sich mit dem Musikalischen Volkstheater in Dresden seit Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigt. Jetzt bringt Andreas Schwarze einen neuen Band heraus, der sich dem „Mythos Central-Theater“ widmet und Dresdner Kulturgeschichte in der Zeit von 1898 bis 1945 beleuchtet. Kerstin Leibe befragte den Autor.

Frage: Wo hat es in Dresden ein „Central-Theater“ gegeben, werden die meisten fragen. Und warum findet man es heute nicht mehr? Klären Sie uns auf?



Andreas Schwarze mit seinem Buch zum Central-Theater Foto: privat

Andreas Schwarze: Seine markante neobarocke Fassade mit den Haupteingängen erhob sich in der Waisenhausstraße Nr. 6. Der Theaterbau dahinter erstreckte sich bis in die heutige Trompeterstraße. Wer diesen Durchgang zwischen den Einkaufsgalerien benutzt, läuft sozusagen mitten über die Bühne des größten und schönsten Privattheaters, das Dresden je hatte. Von der Prager Straße Nr. 6 führte eine von drei Passagen direkt zum Bühneneingang. Am jetzt dort stehenden Gebäude wurde 2017 eine von Wingolf R. Lachmann, dem Urenkel des Gründers Heinrich Mau und Herausgeber des Buches, gestiftete Gedenktafel enthüllt, die ich gestalten durfte. Nach der Zerstörung 1945 zerschlugen sich schnell alle Wiederaufbaupläne, und so verschwand das Central-Theater aus dem Stadtbild und dem Bewusstsein der Einwohner.

Wann entstand das Theater, von wem ging die Initiative aus, und wie wurde aus einer Vision Realität? Hofjuwelier Heinrich Mau, der bereits 1892 das technisch innovative und imposante Viktoriahaus errichten ließ (es stand dort, wo sich jetzt die DVB-Haltestelle vor dem Karstadt-Warenhaus befindet), war ein vielseitig engagier-

ter und kreativer Kopf und brachte von seinen Geschäftsreisen in die Hauptstädte Europas manche Idee mit, um die Entwicklung der alten Residenz zur modernen Großstadt zu befördern. Gegen viele Widerstände verwirklichte er neben beeindruckenden Geschäftsbauten und Einkaufspassagen auch seinen Lebens Traum: ein mondänes Theater wie in Wien oder Paris. Gemeinsam mit den Architekten Losow und Viehweger und renommierten Dresdner Künstlern schuf er 1897-98 das Central-Theater. Eine spannende Geschichte aus der Zeit, als sich Dresden den progressiven Entwicklungen Europas öffnete.

Wie war zur Entstehungszeit die Dresdner Gesellschaft kulturell versorgt, welche Theater gab es? Der offizielle Hort der edlen Bühnenkunst waren die in vieler Hinsicht privilegierten Hoftheater, das Opernhaus am Theaterplatz und das Königliche Schauspielhaus am Albertplatz. 1872 entstand das private Residenz-Theater in der Zirkusstraße (heute Grundstück Hotel Dorint) und wurde mit seinen Lustspielen und Operetten schnell zum Volkstheater, das von allen Schichten besucht wurde. Außerdem amüsierten sich die Dresdner bei Kabarett, Possen und Varieté in vielen Gasthofsälen, im Tivoli-Theater (Wettiner Straße), im Apollo-Theater (Görlitzer Str. 6) im pompösen Viktoria-Salon (Waisenhausstraße, heute Parkplatz Karstadt) und in den Sommertheatern auf dem Volksfest Vogelwiese.

Welche besondere Rolle sollte nun das Central-Theater spielen? Wie finanzierte es sich, und welches Repertoire für welches Publikum wurde geboten? Seine Schöpfer planten es als Musenpalast mit internationalem Flair für die gehobene Mittelschicht, das Großbürgertum, den Adel und die zahlreichen vermögenden Touristen und Ausländer, die Dresden bevölkerten. Seine 1700 Plätze waren stets heiß begehrt. Zuerst erlaubten die königlichen Behörden nur Varietévorstellungen, ab 1901 wurden endlich Operette und Schauspiel konzessioniert. Von Anfang an traf sich, wie im Publikum, auf der Bühne des Central-Theaters die Welt, es wurde ein Hotspot der Gesellschaft, moderner Theater- und Musikstile und freier Gedanken in jener Zeit zwischen Konvention und Revolution.

Welche Künstler waren hier zu erleben, war es vor allem ein „Tempel der leichten Muse“? Die Geschichten des Theaters und damit dieses Buches schrieben u.a. unvergessene Künstlerinnen und Künstler wie Yvette Guilbert, Heinrich George, Käthe Dorsch, Sarah Bernhardt, Leo Fall, Richard Tauber, Fritzi Massary, Franz Lehár, Oskar Straus, Jean Gilbert und Paul Lincke. Aber auch die Tiller-Girls aus New York, große Revueensemble aus Berlin und Wien, weltbekannte Artisten wie Houdini oder die Primaballerina Anna Pawlowa wurden im Central-Theater



Das Central-Theater Dresden um 1903 Foto s (2): Theaterarchiv Schwarze Dresden



Ensemble der Operette „Eva“ von Franz Lehár 1912

gefeiert. Französische und englische Theater gastierten mit Schauspielklassikern in Originalsprache, sozialkritische deutsche Schauspiele wie Hauptmanns „Die Weber“ erlebten hier ihre Dresdner Aufführung.

Gab es Uraufführungen mit Nachwirkung? Die Zentren des Genres Operette und Revue waren Berlin und Wien. Aber einige bekannte Werke traten nach ihrer reichsdeutschen Uraufführung im Central-Theater ihren Siegeszug über die Bühnen an. So zum Beispiel Kálmáns „Csárdásfürstin“ 1916 und 1933 „Zwei Herzen im 3/4 Takt“ von Robert Stolz. Direkt Uraufführungstheater war das Haus u.a. 1926 für das letzte Werk Leo Falls „Jugend im Mai“, die Operetten „Der Lebenskünstler“ und „Eine Nacht in Kairo“ von Jean

Gilbert (1926/27) und „Die Jungfrau von Avalon“ von Fred Raymond 1929.

Wie war dann die Situation für das Central-Theater während des ersten Weltkrieges und danach in den Zeiten der Inflation und Weltwirtschaftskrise? Die Historie dieses Theaters ist eng mit den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der Zeit verbunden und deshalb für das allgemeine Verständnis unserer näheren Vergangenheit so hilfreich. In den Kriegen des 20. Jahrhunderts wurde es zum Sehnsuchtsort für die vielen kasernierten Soldaten und die Tausende von Verwundeten in der Stadt und wandelte sich ab 1914 in ein wahrhaftes Volkstheater für alle Dresdner. In den frustrierenden Wirtschaftskrisen nahm es, wie alle Unterhaltungsstätten, nochmals einen großen Aufschwung und

war mit dem zugehörigen Tanzvariété „Rialto-Palast“ der aufregendste und größte Vergnügungsort Dresdens.

Welche Eingriffe gab es unter der Herrschaft der Nationalsozialisten, was bedeutete die politische Situation für die Künstler des Central-Theaters? Insbesondere für die vielen jüdischen Künstler, die maßgeblich die Kultur Anfang des 20. Jahrhunderts bereichert hatten?

Ein bitteres Kapitel und der dunkelste Fleck auf der Geschichte unserer Kulturstadt und Deutschlands. In Dresden begann die schleichende „Macht ergreifung“ schon lange vor 1933 und manifestierte sich besonders brutal und gründlich. Der kulturelle Kahlschlag durch die Nazis stieß auch die Unterhaltungstheater der Stadt in eine seichte und ideologisch untermauerte Provinzialität. Durch die Judenverfolgung wurde das moderne Theater- und Musikschaffen jener Jahre seiner besten Künstler und Werke beraubt. Ihre Schicksale und die Gratwanderung des Central-Theaters unter seinem letzten Direktor Hermann Jandin durch die „verfluchte Zeit“ bis zur Bombennacht werden, wie sehr vieles in meinem Buch, zum ersten Mal erzählt.

Warum sprechen Sie im Titel Ihres Buches von einem „Mythos“ Central-Theater?

Mythisch ist für mich ein Ort, mit dem die Menschen Gefühle von Glück, Frieden und Erfüllung verbinden, aber vergessen haben, wo er ist oder ob es ihn jemals gab. Ich kannte noch viele Dresdner, die mit Café Prag, Staatsoperette und Kulturpalast aufgewachsen waren und selbst im hohen Alter mit glänzenden Augen von ihren Besuchen in den unvergleichlichen Weihnachtsmärchen im wunderschönen Central-Theater schwärmten. Dennoch kam es im kulturellen Gedächtnis der Stadt bis heute fast nicht mehr vor und wurde ein Mythos.

Was wollen Sie mit Ihrem Buch vermitteln?

Es lohnt sich, daran zu erinnern, wie Dresden zu der Kunst- und Bildungsmetropole geworden ist, die wir alle so lieben. Die Einflüsse der Entwicklungen ab 1871 auf unser Hier und Heute sind immens. Deshalb liegt es mir am Herzen, am Beispiel des Central-Theaters und seines Umfeldes Interesse für diese Zeit zu wecken, in der unsere ganze Stadt eine Bühne für Europa wurde. Zu zeigen, wie schöpferische Menschen in die Zukunft dachten und entschieden handelten und aus welchem reichen Erbe auf dem Gebiet des Theaters und der Musik wir heute schöpfen können.

Andreas Schwarze: Mythos Central-Theater, Eine Dresdner Kulturgeschichte, Herausgeber: Wingolf R. Lachmann, Books on Demand, 10/2021. 360 Seiten, zahlreiche Abb., 29,99 Euro ISBN-13: 9783754340158 Internet: www.theaterarchiv-dresden.de